

PRÄSEMIOTISCHE TRIADEN DER PEIRCESCHEN SEMIOTIK

Die Präparation semiotischer, also triadisch-trichotomischer Repräsentationsverläufe, wie sie allen Ausdrucks-, Darstellungs- und Übertragungsmitteln im Prinzip inhärent sind, in beliebigen sprachlichen oder nichtsprachlichen (z.B. verkehrstechnischen, mathematischen, ästhetischen, verhaltensmäßigen bzw. überhaupt erkenntnistheoretischen) Systemen wird oft durch gewisse, mehr oder weniger deutliche, formale oder inhaltliche, doch in jedem Fall dreistellig gegliederte Zusammenhänge ermöglicht. Sie können bei einiger Erfahrung leicht als präsemiotische triadische Schemata, gewissermaßen als eigentliche Funktions-träger von Beschreibungs- oder Gedankenkomplexen abgehoben werden.

Auch die Entwicklung der triadisch-trichotomischen Zeichenrelationen der Zeichenklassen und Haupteinteilungen der Zeichen bei Peirce selbst weist derartige Phasen der Orientierung an solchen, von uns als präsemiotische Repräsentationszusammenhänge bezeichneten dreistellig gegliederten und begrifflich oder anschaulich formulierten Sachverhalten oder Gedankengängen auf. Insbesondere im Rahmen der Entstehungsgeschichte der drei Universal- und Fundamentalkategorien der *Firstness*, *Secondness* und *Thirdness* spielen die angedeuteten präsemiotischen Überlegungen eine Rolle. Eugene Freeman war wohl der erste, der gewisse bei Peirce auftretende dreistellig geordnete Repräsentationsschemata als kategoriale Triaden auffaßte und zusammenstellte. Doch ist seine Liste insofern nicht wissenschaftstheoretisch oder semiotisch nützlich, als sie zu häufig bloße mehr oder weniger zufällige Triplets mit Triaden im Sinne dreistellig und kategorial geordneter Relationen, wie sie Peirce im Sinne hatte, verwechselte.

Ich möchte im Folgenden auf einige in den zahlreichen Peirceschcn Überlegungen zur Entwicklung der Kategorien, des Zeichenbegriffs, des Pragmatismus, der Logik, der Erkenntnistheorie und sogar zur Metaphysik vorkommenden triadischen Konzeptionen eingehen, weil sie, wie bereits angedeutet, das repräsentationstheoretische Verständnis und die methodisch sichere Anwendung der triadischen Zeichenrelation sowie die Unterscheidung zwischen Zeichenklasse und semiotischer Realitätsthematik wesentlich erleichtern.

Ich verfolge hier jedoch keine philosophisch-historischen Interessen. Es geht mir vielmehr um theoretische und somit systematische Ergebnisse. Ich möchte den genauen Stellenwert und die genaue Funktion jener durch selektierende Ab-

straktionen zu gewinnenden relationalen Triaden im Aufbau der semiotischen Theorie fixieren, um sie für die Deskription und Analyse oder auch Beurteilung möglicher Repräsentationszusammenhänge oder Repräsentationsfolgen verwendbar zu machen. Nur auf der Basis der Erkennbarkeit und Präparierbarkeit solcher echter repräsentierender Triaden läßt sich meines Erachtens die Semiotik als allgemeine und kategoriale Theorie der Zeichenrelationen zugleich auch als eine universale Pragmatik legitimieren. Die in den Peirceschen "Collected Papers" (CP.) und "Manuskripten" (Ms.) immer wieder direkt oder indirekt formulierten Triaden lassen nicht in jedem Falle deutlich erkennen, ob es sich um eine echte triadische Relation der Repräsentation handelt oder um eine zufällig dreistellig formulierte Explikation eines gewissen Explikandums. So enthält die Liste, die Eugene Freeman in seinem sonst sehr verdienstvollen Buch "The Categories of Charles Peirce" (1934) aufstellt, nur wenige Triaden, die als echte triadisch repräsentierende und damit auch fundamentalkategorial fungierende Zeichenrelationen zu verstehen sind. Dennoch hat Eugene Freeman als einer der ersten deutlich ausgesprochen, daß die Denkweise von Peirce sehr viel stärker durch mathematisch-empirische Intentionen als durch philosophisch-geistesgeschichtliche Intuitionen bestimmt wurde. Man könnte zweifellos bei detaillierter und genauer Verfolgung der einzelnen entwicklungsgeschichtlichen Phasen der Peirceschen Arbeit am Zeichenbegriff bzw. an der Semiotik sehr leicht gewisse wirksame mathematische und logisch-mathematische Intentionen und Formalismen als leitende, motivierende Vorstellungen aufweisen.

Nach den Feststellungen von E. Walther in ihrem Aufsatz "Erste Überlegungen zur Semiotik von C.S. Peirce in den Jahren 1860-1866" (Semiosis 1, 1976) reichen die triadischen, sowohl kategorialen wie relationalen, Schemata im Aufbau repräsentierender Zeichenbegriffe bis in die Anfänge seines selbständigen wissenschaftlichen Arbeitens. Mindestens im Rahmen der von Elisabeth Walther angeführten Manuskripte zu den "Lowell Lectures on the Logic of Science" (Ms.357) läßt die Konzeption der drei Beziehungen in universalen Begriffen zwischen Substanz und Sein auf ein zwar frühes und einfaches, aber dennoch kategoriales und relationales triadisches Repräsentationsschema schließen. Denn die drei Beziehungen werden folgendermaßen beschrieben: "Beziehung zu einem 'Grund' ist 'Qualität'. Doppelte Beziehung zu einem 'Korrelat' und einem 'Grund' ist 'Relation'. Dreifache Beziehung zu einem 'Interpretanten', 'Korrelat' und 'Grund' ist 'Repräsentation'." (vergl. E. Walther, a.a.O.)

Im weiteren Verlauf seines Manuskripts (Ms. 357) wird nun sowohl die relationale wie auch die kategoriale Lage der eingeführten dreifachen Beziehung, die

Peirce als *Repräsentation* bezeichnet, noch deutlicher formuliert. Peirce setzt nämlich "1" für die Beziehung zu einem Grund, "2" für die "Beziehung zu einem Korrelat" und "3" für die Beziehung zu einem Interpretanten. Damit gewinnt er alsdann die Möglichkeit "1" als Qualität, " $\frac{1}{2}$ " als Relation und " $\frac{2}{3}$ " als Repräsentation zu kennzeichnen. Da Peirce noch hinzufügt, daß 1, 2 und 3 dabei als Begriffe fungieren, konnte Elisabeth Walther auch den Schluß ziehen, daß hier offenbar der Keim zu seinen Fundamentalkategorien: Erstheit, Zweitheit und Drittheit sichtbar wird. Ich möchte ergänzend dazu bemerken, daß damit die von Peirce eingeführten dreistelligen Bestimmungsstücke "Grund, Korrelat und Interpretant" einerseits und "Qualität, Relation und Repräsentation" andererseits schon echte triadische Relationen, nämlich Relationen über Relationen mit fundamentalkategorialer und repräsentationsordinaler Funktion darstellen.

Die Fundamentalkategorie Erstheit ist auch als monadische, die der Zweitheit als dyadische und die der Drittheit als triadische Teil-Relation der triadischen Gesamt-Relation selbst gedacht; d.h. für die repertoireielle Erstheit muß stets eine monadische Relation (M) im Sinne der selektiven Teilmengenbildung des Mittels (MxM) der triadischen Repräsentation, für die objektbezogene Zweitheit stets eine dyadische Relation (M→O) im Sinne der Zuordnung des aus dem repertoireiellen Mittel (M) selektierten bezeichnenden Mittels zum Objekt und für die relativ zum bezeichneten Objekt interpretative Drittheit stets eine triadische Relation (M→O.→I) eingeführt werden können. Genau darin besteht also die Bedingung, daß ein dreistelliges Bestimmungsstück tatsächlich eine echte geordnete und graduierende Triade im Sinne triadischer Zeichenrelation ist und als ein *ordinal und kategorial* fundierendes *Repräsentations*schemata fungiert.

Berücksichtigt man nun, daß die triadische Zeichenrelation des Repräsentationschemas im Prozeß der Realisation einer Zeichenklasse durch ein trichotomisches System (jeweils dyadischer) Subzeichen mit gewissermaßen stellenwertsetzender Funktion ergänzt wird, dann lassen sich auch die trichotomischen Glieder der triadischen Zeichenrelation in ihrer graduierenden Relationalität und Semiotizität durch Einsetzung der jeweils semiotischen Matrix (bzw. Teil-Matrix) formulieren. Für die Konstituierung der vollständigen triadischen *Relation über Relationen* ergibt sich

$$\text{ZR (M,0,I) =}$$

$$\text{ZR (M,M => O, M => I) =}$$

$$\text{ZR (monad.Rel., dyad.Rel., triad.Rel.) =}$$

$$\text{ZR (.1. .2. .3.) =}$$

$$\text{ZR} \begin{bmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3, & 1.1 & 1.2 & 1.3, & 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ & & & 2.1 & 2.2 & 2.3 & 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ & & & & & & 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{bmatrix}$$

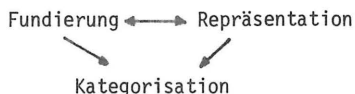
Mit dieser Notation wird endgültig deutlich, daß Repräsentation auf Semiotizität und Semiotizität auf Gradation der Relationalität beruht. Darüber hinaus zeigt sich aber auch, daß im Bereich der semiotischen Systeme die Eigenschaft der Universalität durch die Eigenschaft der Fundamentalität legitimiert wird und diese wiederum die Kategorialität bestimmt.

Die Intention dieser zweifellos mehr wissenschaftstheoretisch als metaphysisch orientierten Zusammenhänge, hat Peirce meines Erachtens mit den beiden richtungsweisenden Formulierungen in seinem fragmentarischen Kategorienprogramm von 1896 ("The Logic of Mathematics. "Ms 900, CP. 1.417 u. 1.420) gegeben, wenn er schreibt: "The first matters which it is pertinent to examine are the most universal categories of elements of all experience, natural or poetical. Having thus by observation satisfied ourselves that there are these three categories of elements of phenomena, let us endeavor to analyze the nature of each, and try to find out why there should be these three categories and no others. This reason, when we find it, ought to be interesting to mathematicians; for it will be found to coincide with the most fundamental characteristic of the most universal of the mathematical hypotheses, I mean that of number."

Ich weise nun im Folgenden auf einige dieser kategorial fundierenden triadischen Repräsentationen hin, auf die von Peirce selbst schon aufmerksam gemacht wurde. Es handelt sich dabei, wie mir scheint, um, wie ich sie nennen möchte, methodisch und erkenntnistheoretisch orientierte **G r u n d t r i a d e n**.

Aus dem schwer datierbaren Manuskript 1105 "Analysis of Creation" (vergl. E. Walther, Semiosis 1, 1976) zitiere ich "Bewußtseinsmodifikationen, Sinneswahrnehmungen, Abstraktionen", dann "Sprache, Ausdruck, Bedeutung" und schließlich "Formalität, Regularität, Normalität". Aus späterer Zeit stammt die weniger theoretisch als praktisch zu verstehende Triade "Formation, Kommunikation, Applikation", die sich im Manuskript 654 von 1910 findet. Dem gleichen Zeitraum und der gleichen Intention der Repräsentation ist wohl auch die Triade "Determination, Kausation, Reproduktion" zuzuordnen. Ich erwähne noch, daß die später von Ch. Morris benutzte (mehr wissenschaftstheoretisch als logisch gedachte) triadische Konzeption "Syntaktik, Semantik, Pragmatik" als triadische Relation bei Peirce nicht vorkommt. Es scheint mir jedoch sicher zu sein, daß aus diesen und ähnlichen Grundtriaden die folgende als definierende, sagen wir: als im eigentlichen Sinne fundierende Semiose-Triade (aller Zeichenprozesse) abstra-

hierbar ist:



In diesem Semiose-Schema erscheinen also die Prozeduren Fundierung, Kategorisation und Repräsentation als die drei Phasen zeichenbildender Prozesse überhaupt.

Nun haben wir jedoch weiterhin, wie bekannt, im Rahmen der durch die Peirceschen zehn Zeichenklassen definierten zehn Repräsentationsschemata zwischen deren Zeichen thematik und der ihr umkehrbar eindeutig zugeordneten semiotischen Realitäts thematik unterschieden, in der jeweils die eingeführte Repräsentation als realitäts setzende Funktion (d.h. als monadische Realität eines Mittels, als dyadische Realität eines Objektbezugs, als triadische Realität eines Interpretanten oder als intersektive, inhomogene Realität aus allen drei Korrelaten der semiotischen Relation) fungiert. Dabei wird der Übergang von der gegebenen Zeichenklasse zur zugeordneten Realitätsthematik durch eine Vertauschungsoperation in der triadischen Folge und der dyadischen Konstituierung der Subzeichen in der Zeichenklasse ausgeführt. Die Transformation darf natürlich nicht als ein purer Formalismus verstanden werden; es handelt sich vielmehr um eine intendierte Transformation, die auf semiotischen Entitäten operiert.

Das kann deutlicher an der kleinen semiotischen Matrix gezeigt werden, die wir in ihrer fundamentalkategorialen Form (also in der Primzeichen-Notation) angeben:

$$\begin{vmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{vmatrix}$$

Man bemerkt sofort, daß in den Zeilen die drei Hauptbezüge der triadischen Zeichenrelation, also M, O und I und in den Kolonnen die drei Hauptzeichenklassen auftreten. Nun existiert bekanntlich im Formalismus der Matrixtheorie zu jeder Matrix eine transponierte, die durch Vertauschung der Zeilen und Kolonnen gewonnen wird. Aus obiger Matrix wird bei dieser Vertauschung

$${}^t \begin{vmatrix} 1.1 & 2.1 & 3.1 \\ 1.2 & 2.2 & 3.2 \\ 1.3 & 2.3 & 3.3 \end{vmatrix}$$

also die transponierte semiotische Matrix.

Es wird sofort klar, daß die beim Übergang von einer beliebigen Zeichenklasse zu der ihr zugeordneten Realitätsthematik (z.B. von der rhematischen Zeichenklasse 3.1 2.1 1.1 zum vollständigen Mittelbezug 1.1. 1.2. 1.3) benutzte Vertauschung, die wir *D u a l i s a t i o n* nannten, jeweils eine partielle Operation aus der Matrizen-Transposition darstellt. Die in die Semiotik eingeführte Transformation durch Dualisation ist also formal legitimierbar.

Was nun die semiotischen Entitäten und ihre Thematisation (also die semantische Realisation in Subzeichen, Triaden, Trichotomien etc.) anbetrifft, so gehe ich noch einmal auf die kleine semiotische Matrix zurück. In ihr sind selbstverständlich auch die inhomogenen bzw. intersektiven Nebenzeichenklassen und Nebenrealitätsthematiken, wie man sich leicht überzeugt, enthalten. Ich beschränke mich hier jedoch auf die Wiedergabe des vollständigen Zusammenhangs zwischen den zehn Zeichenklassen (Zeichenthematik) und ihren Realitätsthematiken auf die folgende Tabelle, die auch die umgangssprachliche Charakteristik der Realitätsthematiken angibt, mit der der semantische Schlüssel zu den semiotischen Realitätsthematiken gegeben ist:

Charakteristik:	R-thematik:	Z-thematik:
Vollst. Mittel:	<u>1.1</u> <u>1.2</u> <u>1.3</u>	x 3.1 2.1 1.1
Mittelthematisiertes 0:	2.1 <u>1.2</u> <u>1.3</u>	x 3.1 2.1 1.2
Objektthematisiertes M:	<u>2.1</u> <u>2.2</u> 1.3	x 3.1 2.2 1.2
Vollst. Objekt:	<u>2.1</u> <u>2.2</u> <u>2.3</u>	x 3.2 2.2 1.2
Vollst. Zeichenthematik:	<u>3.1</u> <u>2.2</u> <u>1.3</u>	x 3.1 2.2 1.3
Mittelthematisierter I:	3.1 <u>1.2</u> <u>1.3</u>	x 3.1 2.1 1.3
Objektthematisierter I:	3.1 <u>2.2</u> <u>2.3</u>	x 3.2 2.2 1.3
Interpretantenthemat. M:	<u>3.1</u> <u>3.2</u> 1.3	x 3.1 2.3 1.3
Interpretantenthemat. 0:	<u>3.1</u> <u>3.2</u> 2.3	x 3.2 2.3 1.3
Vollst. Interpretant:	<u>3.1</u> <u>3.2</u> <u>3.3</u>	x 3.3 2.3 1.3

Unabhängig von diesen Zusammenhängen zwischen der Zeichenthematik, die das triadische Zeichen (die Zeichenrelation) als Repräsentationsschema, und der Realitätsthematik, die das trichotomische Zeichen (den vollständigen Zeichenbezug) als Realitätsschema einführen, können an der semiotischen Matrix noch zwei andere bemerkenswerte Eigenschaften studiert werden.

Es fällt auf, daß beim Übergang von der eingeführten Matrix zur transponierten Matrix ersichtlich sowohl die Hauptdiagonale

$$\begin{vmatrix} 1.1 & .. & .. \\ .. & 2.2 & .. \\ .. & .. & 3.3 \end{vmatrix}$$

wie auch die Nebendiagonale

$$\begin{vmatrix} \dots & \dots & 3.1 \\ \dots & 2.2 & \dots \\ 1.3 & \dots & \dots \end{vmatrix}$$

invariant bleiben.

Nun kann die Hauptdiagonale (1.1 2.2 3.3), die offenbar weder eine Zeichenklasse noch eine Realitätsthematik bezeichnet (und das liegt auch im Sinne von Peirce, der in Bezug auf 1.1, 2.2 und 3.3 von den genuinen, den eigentlichen Kategorien gesprochen hat), sofern sie eben die Folge der reinen und nur auf sich selbst bezogenen Fundamentalkategorien darstellt, als eine semiotische Thematisierung dieser Kategorien, kurz, als **Kategorienthematik** (neben der Realitätsthematik und der Zeichenthematik) aufgefaßt werden. Da weiterhin die Nebendiagonale die invariante Zeichenklasse 3.1 2.2 1.3 fixiert, die mit ihrer dualisierten Realitätsthematik identisch ist, bezeichnet sie das (zeichenthematische und realitätsthematische) triadische Zeichen selbst. Die Matrix

$$\begin{vmatrix} 1.1 & \dots & 1.3 \\ \dots & 2.2 & \dots \\ 3.1 & \dots & 3.3 \end{vmatrix}$$

kann daher als kategorial-semiotisches Diagonalsystem bzw. als semiotische **Realisierungsmatrix** angesehen werden, deren tatsächliche Realisierung stets von fundierenden Kategorien und generierenden Zeichen abhängt.

Die weiter vorne eingeführte Tabelle der zehn Zeichenklassen (bzw. triadische Zeichenschemata oder Zeichenthematisierungen) mit ihren homogenen und nicht-homogenen Realitätsthematiken werfen natürlich sofort die Frage nach den Möglichkeiten eines definierbaren **Zusammenhangs** bzw. die Frage nach der **Verträglichkeit** (Compatibilität) der verschiedenen Zeichenklassen und Realitätsthematiken auf, besonders wenn man diese Frage erkenntnistheoretisch und wissenschaftstheoretisch stellt.

Man bemerkt sofort: zwei Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken können über ihren Subzeichen entweder überhaupt nicht (z.B. 3.1 2.1 1.1 und 3.2 2.2 1.2 bzw. 1.1 1.2 1.3 und 2.1 2.2 2.3) **einfach** (z.B. 3.1 2.1 1.1 und 3.1 2.2 1.2 bzw. 1.1 1.2 1.3 und 2.1 2.2 1.3), **zweifach** (z.B. 3.1 2.1 1.1 und 3.1 2.1 1.2 bzw. 1.1 1.2 1.3 und 2.1 1.2 1.3) oder **vollständig**, also **identisch** (z.B. 3.1 2.2 1.3 mit 3.1 2.2 1.3) zusammenhängen. Die

h o m o g e n e n Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken (3.1 2.1 1.1, 3.2 2.2 1.2 und 3.3 2.3 1.3) hängen offensichtlich ü b e r h a u p t nicht zusammen. Berücksichtigt man, daß j e d e r i c h t i g g e b i l d e t e, also r e a l i s i e r b a r e Zeichenklasse eine rekonstruktiv v e r i f i z i e r b a r e Realitätsthematik involviert, dann besagt die vorstehende semiotisch-deskriptive Klassifizierung, daß es k e i n e n e i n h e i t l i c h e n R e a l i t ä t s b e g r i f f geben kann, weil Realität nicht einheitlich thematisierbar ist. Man muß offensichtlich zwischen h o m o g e n (also vollständig, rein, einfach und selbständig) und i n h o m o g e n (also unvollständig, unrein, komplex und unselbständig) thematisierten Realitäten unterscheiden, die wiederum p a r t i e l l e oder t o t a l e C o m p a t i b i l i t ä t oder I n c o m p a t i b i l i t ä t aufweisen können. Mit dieser auf die Realitätsthematik einer Zeichenklasse bezogenen Compatibilitätsfrage ist semiotisch selbstverständlich der erforderliche Begriff des modal compatiblen oder incompatiblen Repertoires, des modal compatiblen oder incompatiblen Objektbezugs und Interpretanten wesentlich verknüpft und einzuführen. Ich füge noch einmal hinzu, daß sich semiotisch die Feststellung des Zusammenhangs, der Verknüpfbarkeit oder der Verträglichkeit stets auf die Äquivalenz von Subzeichen in den Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken bezieht. Die Gradation solcher Zusammenhänge ist dabei selbstverständlich durch die Zahl der relevanten Subzeichen-Äquivalenzen gegeben. Zu beachten ist jedoch des weiteren, daß ein vollständiger Zusammenhang zweier Realitätsthematiken diese als eine einzige identifiziert, während zwei vollständig unzusammenhängende Realitätsthematiken diese vollständig differenziert. Allerdings weisen die zehn Zeichenklassen und Realitätsthematiken k e i n e a b s o l u t u n a b h ä n g i g e, also i s o l i e r t e R e a l i t ä t s t h e m a t i k auf, denn zwischen jedem Paar disjunktiver Zeichenklassen oder Realitätsthematiken gibt es immer die Möglichkeit, eine v e r m i t t e l n d e anzugeben, die mit den differenzierten mindestens je ein Subzeichen gemeinsam hat. Eine absolut vollständige D i v e r s i t ä t von Welten oder Weltstücken, von Sein und Seiendem, wie sie F. Hausdorff-P.Mongré zwischen der empirischen Realität des Bewußtseins und der transzendentalen Realität ontologischer Metaphysik postulierte, ist einem Bewußtsein, das über triadischen Zeichenrelationen fungiert, p r i n z i p i e l l n i c h t r e p r ä s e n t i e r b a r.

Zur theoretischen Abschließung dieser Überlegungen zur Frage semiotischer Ausdifferenzierung, die jedoch kein noch so differenziertes Stellenwert-System der Zeichenmatrix zu einem divergenten System semiotischer Diversität machen, erörtere ich jetzt das vollständige F u n d i e r u n g s s c h e m a oder

den vollständigen B e g r ü n d u n g s z u s a m m e n h a n g der triadisch-trichotomischen Zeichenkonzeption. Dazu gehe ich wieder von den ordinalen Peirceschen Fundamentalkategorien (fKat) der Erstheit, Zweitheit und Drittheit bzw. von

fKat: .1. .2. .3.

aus.

Wenn diese Folge von Fundamentalkategorien als Folge von P r i m z e i c h e n aufgefaßt werden darf (Pap. 10, 1976 des Instituts) und als methodische Voraussetzung für die Konstituierung triadischer Repräsentationsschemata dienen soll, dann muß sie wie jene andere triadische Charakteristik, die Peirce gelegentlich zur deskriptiven Definition der Korrelate der triadischen Relation heranzog, nämlich die Folge der logisch-ontologischen Modalitäten Möglichkeit, Wirklichkeit, Notwendigkeit

Mod: *M*, *W*, *N*

jeweils in den triadischen Korrelaten durch Subkategorien bzw. Submodi differenzierbar sein. Außerdem verlangt das Fundamentalschema der Primzeichen nicht nur die ordinale P o s t e r i o r i t ä t (nach Peirce der Ordnungszahlen), sondern auch die S e l e k t i v i t ä t (>).

Unter diesen Voraussetzungen führe ich nun

fF: Kat > Mod > Rpr.

als hinreichend vollständige triadische F u n d i e r u n g s f o l g e (abstraktiv-selektiv-zuordnender Generierung) ein und führe zugleich ihre trichotomischen Subkorrelate an.

Ich beginne natürlich mit dem triadischen System der Fundamentalkategorien und ihrem trichotomischen System der Subkategorien. Dabei orientiere ich mich so weit wie möglich an relevanten Peirceschen Begriffsbildungen vor allem aus dem Ms. 459 der Lowell-Lectures 1903 sowie der frühen Schrift "Analysis of Creation" Ms. 1105 (Semiosis 2, 1976) und den Manuskripten zu einer Vorlesung "Logic of Science" Ms. 340-348 und 348a (vergl. E. Walther in "Semiosis"1, 1976). Danach kann das subkategoriale System der Fundamentalkategorien oder Primzeichen folgendermaßen konzipiert werden:

fKat.1. (Qualität, Quantität, Essenz)

fKat.2. (Abstraktion, Relation, Komprehension)

fKat.3. (Konnexion, Limitation, Komplettierung)

Das submodale trichotomische System der Triade der Modi Möglichkeit (*M*), Wirklichkeit (*W*) und Notwendigkeit (*N*) müßte entsprechend folgendermaßen formuliert werden:

- Mod *M* (Seinsmöglichkeit, Realmöglichkeit, Begriffsmöglichkeit)
- Mod *W* (Vermittlungswirklichkeit, Objektwirklichkeit, thetische Wirklichkeit)
- Mod *N* (mögliche Notwendigkeit, realisierte Notwendigkeit, gesetzmäßige, standardisierte Notwendigkeit).

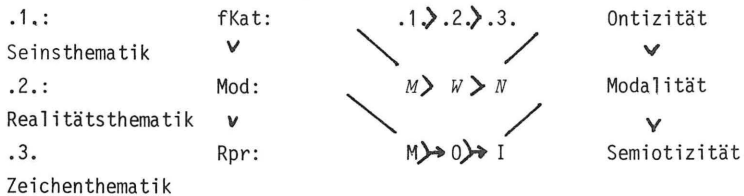
Das trichotomische Subzeichensystem der triadischen Relation der Repräsentation (Rpr.) ist im wesentlichen bekannt: es handelt sich um das semiotische Subzeichensystem des Vollständigen Zeichens über *M*, *O* und *I*. Versteht man also unter *R* die triadische Relation (*M*,*O*,*I*) der Repräsentation als Ganzes und unter *M*, *O* und *I* die Korrelate dieser Relation, dann sind diese Korrelate jeweils durch folgende Subzeichen bestimmt:

- Rpr *M* (Qualizeichen, Sinzeichen, Legizeichen)
- Rpr *O* (Icon, Index, Symbol)
- Rpr *I* (Rhema, Dicent, Argument)

Nun lassen sich, wie das auch in den bisherigen semiotischen Untersuchungen und Anwendungen der Zeichenklassen, Realitätsthematiken etc. geschehen ist, die im vollständigen triadischen **F u n d i e r u n g s s c h e m a**

$$fF: \text{Kat} > \text{Mod} > \text{Rpr}$$

auftretenden Triaden *Kat*, *Mod* und *Rpr* mit ihren vorstehend genannten Trichotomien, da das Fundierungsschema eine selektive Folge, die **F u n d i e r u n g s s c h e m a** bildet, formal auch in den **P r i m z e i c h e n** der Fundamentalkategorien schreiben, so daß in der selektiven Folge



die Primzahlenfolge deskriptiv die modalen und die repräsentierenden Triaden mit ihren Trichotomien substituieren kann. Diese triadisch geordnete selektive Abfolge der repräsentierenden Triade aus der fundamentalkategorialen über die modale ist eine substituierende Ableitung, die als Ganzes dem semiotischen Repräsentationsschema verpflichtet ist und somit als eine semiotische Argumentation gelten darf.

Ich bemerke noch, daß diese Beweiskraft auch durch die Tatsache legitimiert wird, daß hier (auf der Ebene semiotischer Repräsentation) der Beweis selbst

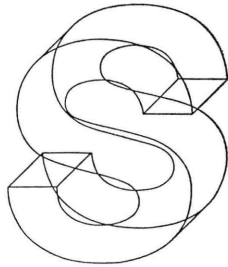
als eine triadische Relation erscheint. Darüber hinaus gilt, daß alle triadischen Repräsentationen im Rahmen ihres fundierten und vermittelten Schemas genau das sind, was Peirce in dem schon genannten Aufsatz "Analysis of Creation" als "Bewußtseinsmodifikation" bezeichnet hat.

SUMMARY

In this article it has been shown that in Peirce's writings there is not only the triadic sign function $SR(M, O, I)$, but also some pre-semiotic triads or triplets that play an important rôle and have to be distinguished sharply from the genuine semiotic relations. Some examples for those pre-semiotic triads are given here. In addition to this the complete triadic sign relation $SR(M, O, I)$ has been constructed upon three relations: the monadic subrelation of M (medium), the dyadic subrelation of O (object) and the triadic subrelation of I (interpretant).

**2nd CONGRESS OF THE INTERNATIONAL
ASSOCIATION FOR SEMIOTIC STUDIES**

Vienna, July 2 – 6, 1979



Plenary sessions, section meetings, round-tables and working groups. Art and music performances, exhibitions, poetry readings.

Social and cultural program besides the congress.

DEADLINE FOR ABSTRACTS: OCTOBER 15, 1978

Send your abstract and ask for registration form:

SEMIOTIK-KONGRESS

Postfach 35

A-1095 Vienna

Austria

SEMIOSIS 12

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik
3. Jahrgang, Heft 4, 1978

INHALT

Florian Coulmas: <i>Zwischen Schreiben und Malen</i>	5
Jean Pierre Kaminker: <i>Réflexions sur le statut sémiotique de la censure linguistique</i>	26
Georg Galland: <i>Die Autoreproduktivität der objektbezüglichen Setzung - an Fichtes Bildtheorie demonstriert -</i>	39
→ Max Bense: <i>Präsemiotische Triaden der Peirceschen Semiotik</i>	46
Winfried Nöth, <i>Dynamik semiotischer Systeme</i> (Udo Bayer)	58
<i>Semiotik and Signifiés. The Correspondence between C.S. Peirce and Victoria Lady Welby, ed. by C.S. Hardwick</i> (Elisabeth Walther)	60
<i>2. Semiotisches Kolloquium der Deutschen Gesellschaft für Semiotik vom 3.-6. September 1978</i> (Claus Dreyer)	66
<i>Nachrichten</i>	67
<i>Inhalt des 3. Jahrgangs, 1978</i>	69